

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti |
| Herausgeber: | Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband |
| Band: | - (1968) |
| Heft: | 220 |

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Physiotherapeut

Le Physiothérapeute

Nr. 220

Juni 1968

Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich anerkannter Physiotherapeuten

Bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes

Erscheint 2-monatlich

Inhalt: Die ableitenden Methoden der alten Medizin und die moderne Iontophorese — Einige nachträgliche Gedanken zum Vortrag über Pychosomatik — La réhabilitation ou réadaptation médicale

Die ableitenden Methoden der alten Medizin und die moderne Iontophorese

Von Julius v. Ries

(Schluss)

Im weitern haben die Untersuchungen von Ebbecke, Lewis, Török, Trendelenburg u. a. gezeigt, dass es sich bei den besprochenen Gefässwirkungen der Hautreize um Wirkungen handelt, die durch Vermittlung eines oder *mehrerer chemischer Stoffe* *zustande kommen*. Diese Stoffe wurden in ihren physiologischen Wirkungen, dem Histamin als sehr nahe verwandt, gefunden. Das Histamin kann als ein decarboxyliertes Histidin aufgefasst werden. Man stellt sich demnach auf Grund der erwähnten Erkenntnisse die Vorgänge, die sich nach jeder Reizung der Haut in der selben abspielen, etwa folgendermassen vor: Die Reizung der Haut löst einen chemischen Vorgang aus, bei welchem aus dem in jeder Zelle (als Eiweissbaustein) reichlich vorhandenen Histidin unter CO_2 -Abspaltung Histamin frei wird, das seinerseits — als Gift — die Gefässreaktionen hervorruft, die auf jeden Hautreiz einzutreten pflegen. Es wurde auch vermutet, dass die therapeutische Wirksamkeit aller Ableitungsverfahren ebenfalls diese histaminähnlichen Stoffe — H.-Substanzen genannt, oder vielleicht dem Histamin selbst — zu verdanken sei; darauf hat vor allem Goldscheider hingewiesen.

In Berücksichtigung dieser wissenschaftlichen Forschungsergebnisse hat der ungarische Arzt Dezsö Deutsch als erster das Histamin zur Rheumabekämpfung anempfohlen. Anfänglich hat er in die erkrankten Körperpartien schwache Histaminlösungen injiziert. Er hatte zwar sofort eklatante Erfolge, doch traten häufig unerwünschte Nebenwirkungen auf, welche der zu plötzlichen allgemeinen Gefässweiterung und Blutdrucksenkung zuzuschreiben waren. Er verliess daher die Methode der Injektion und ging zur viel milder wirkenden Iontophorese über, wodurch ein grosser Fortschritt in der Rheumatherapie erzielt wurde.

Wie wirkt nun eigentlich das Histamin auf das erkrankte Gewebe? Der genannte Forscher war lange Jahre Kurarzt in dem berühmten, damals noch ungarischen Schlammbad Pistyan; dort beobachtete er die vorzüglichen Heilerfolge bei den verschiedensten Rheumaleiden. Als er nach dem Kriege den nun tschechisch gewordenen Kurort verlassen musste, suchte er in Budapest nach einer Erklärung der Wirkungsweise des heissen Schlammes. Er wusste aus Erfahrung, dass die Bäder und Packungen eine starke, *lang andauernde Hautrötung* hervorrufen. Diese Rötung deutete er als Folge von *Zellschädigungen* in den verschiedensten Hautschichten, durch welche im absterbenden Protoplasma einzelner Zellen, bei dessen Zersetzung *histaminähnliche Substanzen* auftraten. Die gefässweiternde Eigenschaft des Histamins war aber schon lange bekannt. So kam D. Deutsch der glückliche und nahe liegende Gedanke, bei der Rheumatherapie das Histamin, statt auf dem Umweg über die Schlammpackung, direkt anzuwenden.